

ist. Von den fremden Gästen aus gesegneten Ländern ist aber die Tomate bei uns heimisch geworden, in Süddeutschland noch ab und zu Paradeisapfel genannt, Tomatl in Mexiko, wo sie daheim ist. Sie kam erst verhältnismäßig spät aus den Mittelmeerländern Spanien, Portugal und Italien nach Frankreich.

Von den Getreidepflanzen war lange die Gerste die einzig bekannte Art in Mitteleuropa, etwa bis ins 16. Jahrhundert. Sie kam aus dem Kaukasus zu uns, ist aber auch in Arabien und am Sinai daheim. Sie ist inzwischen als Brotgetreide so gut wie verdrängt, und zwar vom Weizen, der immer mehr zum Hauptnahrungsmittel der Menschen wird. Seine Heimat ist Mesopotamien, wo man schon vor drei Jahrtausenden eine echte Vorratswirtschaft für die schlechten Zeiten kannte. Über die Länder des Vorderen Orients, über Ägypten, Nordafrika kam er nach Rom und in die Mittelmeerländer. Columbus brachte ihn nach Amerika. Heute sind die USA und die UdSSR die Haupterzeuger der Welt. Man hat die verschiedensten Sorten gezüchtet, so daß heute Weizen von den nördlichsten Gegenden der Tundren bis zu den heißen Regionen Neuseelands wächst. Er scheint auch allmählich den Reis aus seiner beherrschenden Stellung zu verdrängen. Denn die Völker Asiens, das neun Zehntel der gesamten Reisernte der Welt erzielt, haben das Monopol dieser uralten Pflanze gebrochen. Daran war der Krieg schuld, der eine ziemliche Verteuerung dieses Hauptnahrungsmittels Asiens brachte, so daß man auf den Philippinen, in Japan, auf Ceylon und in Indien auf den Weizen zurückgriff. Dieser konnte bisher den Einbruch halten. Ob es ihm allerdings auf die Dauer gelingen wird, in Ländern, wo sich die gesamte Landwirtschaft um den Anbau und die Ernte des Reises dreht, wie in China, in Japan und in vielen Ländern des fernen Orients, ein wirkliches Übergewicht über den Reis zu erzielen, dürfte doch fraglich sein.

„Vieles ist gewaltig, nichts ist gewaltiger als der Mensch“ läßt Sophokles den Chor in seiner „Antigone“ sagen. Es ist die zähe Arbeit und der Mut der Jahrtausende, denen wir unser tägliches Brot danken. Doch nicht nur ihnen, sondern mehr noch dem, der allem Wachstum und Gedeihen gibt und dem Menschen den Verstand, die verborgenen Gesetze der Natur zu erkennen.

Die Lebenskraft des Islams

Es gibt heute in der Welt ungefähr 400 Mill. Muselmanen, von denen rund 300 Mill. im asiatischen Raum leben, vor allem im indischen Halbkontinent und in den malayischen Staaten, während die Araber, die man hierzulande fast ausschließlich als die Hauptvertreter des Islams ansieht, insgesamt nur 25 Millionen von den 400 ausmachen. – Der Islam sitzt an den Randgebieten der großen Wüsten und in den Küstengebieten von Meeren. Fünf große Hafenstädte liegen in seinem Bereich: Tanger, Konstantinopel, Suez, Aden, Singapur. Vier für das moderne Wirtschaftsleben wichtige Rohstoffe kommen in seinem Gebiet vor: Kautschuk, Zinn, Mangan, Erdöl. Sein geistiger Mittelpunkt ist Mekka, wohin von allen Seiten die Pilger wallfahren. – Es ist das historische Verdienst des Islams, über alle Kasten und Rassen hinweg den Glauben an den einzigen Gott, den Gott Abrahams, ausgebreitet zu haben. Es ist wichtig, dies klar zu sehen: der Gottesglaube des Islams ruht auf der Offenbarung auf. „Israel wurzelt in der Hoffnung, das Christentum lebt der Liebe. Der Kern des Islams ist der Glaube“ (Louis Massignon). Wie weit das religiöse Leben noch lebendig ist, sieht man aus einer Statistik eines ägyptischen Dorfes.

Die Beschneidung wird noch zu 85 % vollzogen,
das öffentliche Gebet am Freitag wird von 40 % besucht,
das Fasten wird von 70 % gehalten,
die Wallfahrt nach Mekka von 15 % gemacht,
und die Sterbenden lassen sich zu 90 % beisteihen.

(*Vitalité actuelle des religions non chrétiennes, Paris 1957 Les Editions du Cerf.*)